labyrinthären Druckes. — In den nun folgenden, auf Aetiologie, Diagnose u. s. w. bezüglichen Abschnitten findet sich weder Neues noch Bemerkenswerthes. Von den therapeutischen Notizen des Verf. erscheint der Curiosität halber die etwas mittelalterliche Behauptung interessant, dass eine Unterdrückung resp. Heilung der Otorrhoe die nervösen Symptome wieder hervorrufen könne. Dieselbe ist um so unbegreiflicher, da er dabei nicht etwa an eine obturirende Behandlung denkt, wie aus dem Satze hervorgeht, „man müsse sich daran gewöhnen, die Otorrhoen zu respectiren“. Jacoby.

Berichtigung.

In meinem Aufsatz: „Zur Anatomie der Paukenhöhle“ (Arch. f. Ohrenh. N. F. II. Bd. I. H. 1873. S. 50—61) erwähne ich als physiologische Verbindungen im Cavum tympani unter anderen die vom vertikalen Ambosschenkel zur inneren Wand der Paukenhöhle ziehenden Fäden und Membranen und führe an, dass die Verbindungen des horizontalen Ambosschenkels mit der äusseren Paukenwand von Zaufal in der Leipziger Naturforscher-Versammlung (1872) als normal bezeichnet wurden, dass ferner eine andere, zwischen der Sehne des Musc. tens. tymp. und der vorderen oberen Wand des Cavum tymp. ausgespannte Membran, zuerst von Prussak beschrieben worden sei, nach Gruber bei Kindern der ersten Lebensjahre fast constant vorkomme und auch von Zaufal als normal bezeichnet wurde. Wie ich jedoch soeben einer Arbeit Zaufal's: „Die pathologisch-anatomische Untersuchung des Gehörorganes“ (Wiener med. Wochenschrift 1866) entnehme, sprach sich Zaufal bereits anno 1866 für die physiologische Natur der oben erwähnten fadenförmigen und membranösen Gebilde aus, weshalb auch meine diesbezüglichen, auf die Paukenhöhlen von Erwachsenen sich beziehenden Angaben nur als Bestätigung der Ansicht Zaufal's gelten können.

Wien, März 1875.

Dr. Urbantschitsch.